

AM RANDE BEMERKT

Die Freunde Netti und Tom schlendern durch die Pausenhalle zum Ausgang. Sie fragen sich gegenseitig: „Was machen wir nun?“

Es klingt nicht etwa hilf- oder ratlos, viel mehr unternehmungslustig, denn ihre Klasse hatte unerwartet zwei Stunden früher Schulschluss bekommen. Warum, das interessierte die Kinder nicht so sehr wie das „Was nun?“ Ihr Schulbus würde sie erst in zwei Stunden nach Hause bringen. Sie waren aus dem gleichen Dorf.



Netti überlegte nur einen kurzen Augenblick, da hatte sie schon eine tolle Idee. Tom tippte sich allerdings an die Stirn, als sie begeistert sagte: „Wir stöbern im Bücherschrank!“ „Was willst du wie und wo machen?? In welchem Bücherschrank willst du rumschnüffeln?“ Er begriff nichts. „Ganz einfach,“ erklärte Netti, „auf dem PH-Parkplatz steht ein öffentlicher Stahlschrank mit einem Haufen Bücher. Er ist nicht verschlossen, weil jeder da ran darf, um sich welche auszusuchen. Mal sehen, ob wir was für uns finden.“ „Du spinnst total, willst doch nicht so Uralt-Schinken, und womöglich noch für Erwachsene, lesen!“ „So`n Quatsch. Wir werden schon was für uns finden.“ Netti zog ihn mit sich. Aber der Freund hatte Null-Bock und Null-Interesse und maulte missmutig: „Sollen wir da jetzt zwei Stunden lang kramen?“ „Setz du dich man einfach auf die Bank. Das Aussuchen übernehme ich schon.“

So oder ähnlich musste sich das im Vorfeld abgespielt haben, bevor ich die beiden Kinder am Bücherschrank entdeckte und zu beobachten begann. Zugegeben, ich wollte nicht, dass sie da Unfug machten. Dann wäre ich umgehend mahnend eingeschritten. Ich sah den schlaksigen Jungen lustlos auf der Bank lümmeln und das Mädchen eifrig die Bücher im Schrank hin und her schieben. Er stierte gelangweilt in die Luft und murmelte was von einem Meckerheini, der sie gleich verjagen würde. Sie las die Titel auf den Buchrücken, zog auch mal ein Buch heraus um es kritisch zu betrachten. Hin und wieder legte sie eines auf die Bank neben Tom. „Wir dürfen das,“ sagt sie, „es steht dort angeschrieben. Nun sei kein Spielverderber!“ „Mich interessieren keine Kinderbücher mehr aber auch keine für alte Leute.“ „Du,“ jubelt Netti plötzlich, hier ist doch tatsächlich Tom Sawyer und hier noch ein Geschichtsbuch für Schüler in der vierten Klasse!“ Der Stapel auf der Bank wird immer größer.

Schließlich findet Netti noch einen Rad- und Wanderführer im Weserbergland. Mit Schwung setzt sie sich nun zwischen Tom und dem Bücherhaufen, und dann beugen sich zwei Kinderköpfe über die bebilderten Seiten eines Reiseführers.

Gespannt verharre ich auf meinem Beobachtungsposten. Die Zeit vergeht und die Kinder müssen ihre Wahl treffen. Was werden sie mitnehmen? Überrascht sehe ich, wie beide ihren Rucksack voll stopfen. Allerdings fragt Tom noch sicherheitshalber: „Es kostet wirklich nichts?“ „Nein! Wenn wir zu Hause alles noch mal gesichtet oder sogar gelesen haben, bringen wir sie zurück.“

Dies ist ein öffentlicher Bücherschrank

Damit alle lange Freude daran haben, gibt es einige wenige Regeln. Indem Sie den Bücherschrank nutzen, erkennen Sie diese Regeln an.



Sie können den Schrank zu jeder Zeit nutzen.



Suchen Sie sich ein Buch aus.



Sie können es ausleihen und zurückbringen, sie können es aber auch behalten und vielleicht dafür ein anderes schönes Buch in den Schrank stellen. Aber Sie dürfen es nicht verkaufen.



Wenn Sie zu Hause ein paar lesenswerte, gut erhaltene Bücher übrig haben, können Sie diese gern in den Schrank stellen.



Wenn etwas nicht in Ordnung ist, melden Sie es bitte unter der Telefonnummer 05181-4657.

Die BürgerStiftung Alfeld, die diesen Schrank gestiftet hat, wünscht Ihnen viel Freude beim Lesen.



BürgerStiftung
Alfeld

Da erschreckt sie ein scharfer Zuruf: „Ihr legt sofort alle Bücher in den Schrank zurück und zwar ganz ordentlich!“ „Wusste ich´s doch!“ knurrte Tom. „Die Alten gönnen einem aber auch gar nichts! Nicht mal so einen ausrangierten alten Schinken!“

Netti drückt ihren prallen Rucksack an sich. Sogar aus der Entfernung erkenne ich, wie sie anscheinend über eine höfliche Antwort nachdenkt. Und sie spricht sie aus, höflich oder nicht, aber mit vor Erregung rauher Stimme: „Können Sie denn nicht lesen? Jeder darf sich hier bedienen. Auch Sie: Herausnehmen, lesen da auf der Bank, oder mitnehmen und zu Hause lesen, oder gegen ein anderes eintauschen. Es steht alles da auf der Tafel.“ Und dann entgleist doch ihr freundlicher Ton indem sie flapsig feststellt: „Lesen muss man natürlich können! Einen schönen Tag noch, und tschüss.“

Damit zieht sie Tom eilig von der Bank und zischt: „Komm bloß! Sonst werde ich noch unhöflich!“ Ich verlasse höchst amüsiert meinen Horch- und Beobachtungsposten.

Brunhilde Heinrich